



SCHLOSS  
EPPISHAUSEN  
▲  
ALTERS- UND PFLEGEHEIM

# EPPISHAUSER *Nachrichten*

Ausgabe Nr. 2/2023  
Oktober 23 - März 24



# Editorial

## Sehr geehrte Leserinnen und Leser der Eppishauser Nachrichten

Wenn Sie diese Ausgabe in den Händen halten, wird es schon kühler und angenehmer sein. Bei der Vorbereitung und den Besprechungen hatten wir Temperaturen von über 30° Celsius. Jede kühle Brise tat uns gut in den warmen Räumen.

Auch Sie haben es gut gemeistert und sich nicht über Mittag in der sehr heissen Sonne aufgehalten. Ebenso haben Sie darauf geachtet, genügend zu trinken und Ihre Aktivitäten zu drosseln, damit der Kreislauf nicht überfordert wird. Dies sind die kleinen Dinge, die Sie nicht nur einmal vom Personal gehört haben. Als ich die Ausbildung in der Pflege gemacht habe – mein Abschluss war 1991 – sagte man uns schon damals: „Trinken ist wichtig.“ Gott sei Dank ist die Menge jetzt individuell an der einzelnen Person zu messen und es müssen nicht mehr alle im Kollektiv die 1.5-2.0 Liter trinken. Meine Mutter beispielsweise kann mit einer Tasse Kaffee oder einem Glas Wasser (1/4 l), wenn es sein muss, den ganzen Tag auch bei grosser Hitze auskommen und meint am Abend, sie hätte viel getrunken. So sind die Menschen verschieden.

Ich lese gerne Weisheiten von allen möglichen Autoren. Zwei Aussagen davon gebe ich Ihnen zum Besten. Sie stammen von Bodo Schäfer, gefunden auf seiner Instagram Seite:

„Pass auf, was du tolerierst. Damit erziehst du andere, wie Sie dich behandeln dürfen.“

„Ausreden sind lahm. Jeder hat Probleme. Es ist das, was du mit diesen Problemen tust, was den Unterschied macht.“

Es sind klare Aussagen und doch kann jede und jeder von uns darüber nachdenken. Mir geben diese oder andere Weisheiten Inspiration für den nächsten Schritt. Ich meine, dass jeder Mensch Quellen braucht, um daraus wieder Kraft zu schöpfen.

Eine kleine Freude, etwas Schönes ist unser neues Kätzchen auf der Wohngruppe für Menschen mit Demenz. Es ist einfach niedlich, jetzt noch so klein, Peterli – diesen Namen haben ihm die Bewohner selber gegeben. Im Laufe des Lebens wird er auch einmal die Krallen zeigen, genauso wie Menschen sie auf verschiedene Art und Weise zeigen können.

Doch für heute freuen wir uns an diesem unschuldigen Blick!

Peterli



Martha Zunder,  
eidg. dipl. Institutionsleiterin

PS: Sie finden diese und viele unserer Ausgaben der Eppishauser Nachrichten auf unserer Homepage:  
[www.aph-eppishausen.ch](http://www.aph-eppishausen.ch)

Sehr geehrte LeserInnen, wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Herbstausgabe unserer Eppishauser Nachrichten.

Herausgeber: Alters- und Pflegeheim Schloss Eppishausen, 8586 Erlen TG  
Tel. 071 648 12 12 | Fax 071 648 16 35

E-Mail: [info@aph-eppishausen.ch](mailto:info@aph-eppishausen.ch)  
Internet: [www.aph-eppishausen.ch](http://www.aph-eppishausen.ch)

Auflage: 200 Exemplare, erscheint 2x jährlich



# Wochenprogramm

## Herzliche Einladung zu unseren regelmässig stattfindenden Angeboten

|            |                  |   |
|------------|------------------|---|
| Montag     | 10.00 Uhr        | Hi. Messe   |
|            | 14.00 Uhr        | Spiele/Gespräche oder individuell begleitete Ausflüge         |
|            | 14.00 Uhr        | Kreativtreff  |
| Dienstag   | 10.00 Uhr        | Hi. Messe   |
|            | 14.00 Uhr        | Einzelbetreuung   |
|            | 15.30 Uhr        | Wach im Kopf für die Bewohner der Pflegeabteilung             |
|            | 16.30 Uhr        | Spiele/Gespräche  |
| Mittwoch   | 08.30 Uhr        | Einzelbetreuung   |
|            | 10.00 Uhr        | Singen und Musizieren   |
|            | 10.00 Uhr        | Evangelischer Gottesdienst, in der Regel 1. Mittwoch im Monat |
|            | 14.00 Uhr        | Einzel- bzw. Gruppenaktivierung in der geschützten Wohngruppe |
|            | 14.30 Uhr        | Bibelkreis, einmal im Monat                                   |
|            | 15.00 Uhr        | Gestaltete Anbetung   |
|            | 16.00 Uhr        | Hi. Messe   |
| 16.30 Uhr  | Spiele/Gespräche |   |
| Donnerstag | 10.00 Uhr        | Hi. Messe   |
|            | 14.00 Uhr        | Erinnerungspflege in der geschützten Wohngruppe               |
|            | 15.15 Uhr        | Christliches Gebetstreffen, einmal im Monat                   |
|            | 15.30 Uhr        | Frohliches Musizieren und Beisammensein                       |
| Freitag    | 09.30 Uhr        | Turnen – Bewegung   |
|            | 10.30 Uhr        | Rosenkranz  |
|            | 15.00 Uhr        | Gestaltete Anbetung   |
|            | 16.00 Uhr        | Hi. Messe, bzw.   |
|            | 16.30 Uhr        | Spiele/Gespräche  |
| Samstag    | 10.00 Uhr        | Hi. Messe   |
| Sonntag    | 10.00 Uhr        | Hi. Messe   |

Oma, wie verliert man sein Leben?  
Das Leben geht auf so viele Arten verloren,  
meine Liebe. Wir verlieren es, wenn wir  
das der anderen leben wollen und nicht unser eigenes.  
Wir verlieren es, wenn wir die Fehler anderer kritisieren,  
ohne unsere eigenen zu sehen.



Wir verlieren es, wenn wir uns ständig darüber be-  
schweren, dass wir versagt haben, ohne nach einer  
Lösung zu suchen, um es zu beheben.  
Wir verlieren es, wenn wir es damit verbringen,  
andere zu beneiden, ohne zu versuchen,  
uns selbst zu verbessern.  
Wir verlieren es, wenn wir uns nur auf die negativen  
Dinge konzentrieren und aufhören, die schönen  
Dinge zu genießen.  
Das Leben ist nicht verloren, wenn du aufhörst zu  
atmen, aber wenn du aufhörst glücklich zu sein.

Quelle: <https://t.me/federLeIcHTxxx>



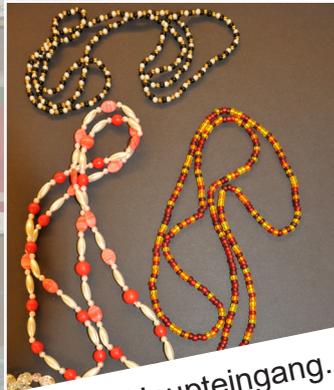
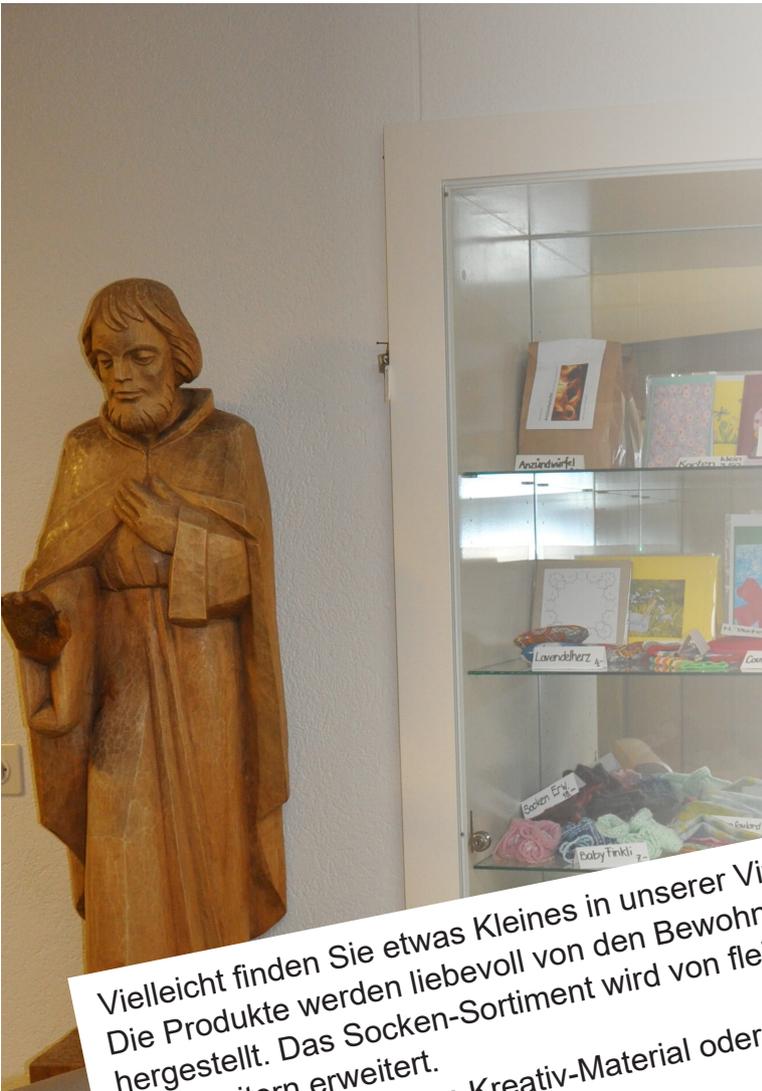
# Halbjahresprogramm

- 2  
0  
2  
3
- Oktober**
- 04. **Evangelischer Gottesdienst**, 10.00 Uhr, Iddakapelle
  - 11. **Kafikränzli**, 14.00 Uhr im Golfrestaurant
  - 18. **Bibelkreis**, 14.30 Uhr, Aktivierungsraum
  - 23. **Konzert**, 15.00 Uhr, Albanstübli
  - 26. **Christliches Gebetstreffen**, 15.15 Uhr, Iddakapelle
- November**
- 02. **Allerseelen-Gedenken**, 11.00 Uhr, Albanstübli
  - 08. **Evangelischer Gottesdienst**, 10.00 Uhr, Iddakapelle
  - 13. **Lichtbildervortrag mit Herrn Schuler**, 15.00 Uhr, Cafeteria
  - 15. **Bibelkreis**, 14.30 Uhr, Aktivierungsraum
  - 20. **Lottomatch**, 15.15 Uhr, Cafeteria
  - 23. **Christliches Gebetstreffen**, 15.15 Uhr, Iddakapelle
  - 29. **Evangelischer Gottesdienst mit Abendmahl**, 10.00 Uhr, Iddakapelle
  - 30. **Angehörigentreffen**, 14.00 Uhr, Aktivierungsraum
- Dezember**
- 04. **Grittibänze backen**, 14.00 Uhr, Cafeteria
  - 06. **Chlausfeier mit Frau Lindegger und Schülern**, 15.00 Uhr, Cafeteria
  - 11. **Guezle**, 14.00 Uhr, Cafeteria
  - 13. **Bibelkreis**, 14.30 Uhr, Aktivierungsraum
  - 20. **Bewohnerweihnacht**, 15.45 Uhr, Aktivierungsraum
  - 28. **Christliches Gebetstreffen**, 15.15 Uhr, Iddakapelle
- 2  
0  
2  
4
- Januar**
- 03. **Evangelischer Gottesdienst mit Abendmahl**, 10.00 Uhr, Iddakapelle
  - 03. **Neujahrsapéro für Bewohner und Personal**, 11.00 Uhr, Cafeteria
  - 10. **Freiwilligenanlass**, 14.00 Uhr, Albanstübli
  - 17. **Geburtstagsfeier mit Frau Lindegger**, 14.30 Uhr, Cafeteria
  - 17./24. **Raclette-Plausch**, 11.30 Uhr, Aktivierungsraum
  - 18. **Christliches Gebetstreffen**, 15.15 Uhr, Iddakapelle
  - 31. **Bibelkreis**, 14.30 Uhr, Aktivierungsraum
- Februar**
- 07. **Evangelischer Gottesdienst**, 10.00 Uhr, Iddakapelle
  - 08. **„Schmutzige Dunnschtig“**, 14.00 Uhr, Cafeteria
  - 12. **Rosenmontag mit Mörtl McPom**, 15.00 Uhr, Albanstübli
  - 13. **RETRO (Reise in die Vergangenheit) mit Marlies Frast**, 15.15 Uhr, Cafeteria
  - 22. **Christliches Gebetstreffen**, 15.15 Uhr, Iddakapelle
  - 28. **Bibelkreis**, 14.30 Uhr, Aktivierungsraum
- März**
- 04. **Lichtbildervortrag mit Herrn Schuler**, 15.00 Uhr, Cafeteria
  - 06. **Evangelischer Gottesdienst**, 10.00 Uhr, Iddakapelle
  - 11. **Lottomatch**, 15.15 Uhr, Cafeteria
  - 13. **Bibelkreis**, 14.30 Uhr, Aktivierungsraum
  - 21. **Christliches Gebetstreffen**, 15.15 Uhr, Iddakapelle
  - 23. **Palmbuschen binden**, 15.15 Uhr, Albanstübli
  - 25. **Ostereier färben**, 14.00 Uhr, Albanstübli





# Brauchen Sie noch ein Geschenk?



Vielleicht finden Sie etwas Kleines in unserer Vitrine beim Haupteingang. Die Produkte werden liebevoll von den Bewohnern in der Aktivierung hergestellt. Das Socken-Sortiment wird von fleissigen ehrenamtlichen Mit-arbeitern erweitert. Der Erlös geht in neues Kreativ-Material oder in neue Spiele, die der Alltagsgestaltung dienen.

Yvonne Canal  
Aktivierungsfachfrau





## Rund um das Kurhaus

In vergangenen Ausgaben der „Eppishausener Nachrichten“ haben Sie unser Haus bereits ein wenig kennengelernt. Zwischenzeitlich haben wir wieder einige schöne Wohneinheiten fertiggestellt, weil die Nachfrage nach solchen Zimmern stetig gestiegen ist. Sonst nimmt das Leben seinen gewohnten Lauf, Gäste kommen und gehen.

Um etwas Neues berichten zu können, wollen wir Ihre Aufmerksamkeit hier auf die mehrbeinigen Bewohner des Pelagibergs richten, die einem zwar nicht auf Anhieb in den Sinn kommen, wenn man an das Kurhaus denkt, die aber ganz wesentlich unser Leben mitprägen.



An erster Stelle sind hier natürlich die Katzen zu nennen, allen voran der stattliche Kater Möpsli, der souverän den Rezeptionsbereich bewacht und allenthalben durchscheinen lässt, dass er weiss, was er wert ist. Er scheut weder Hund noch Postauto, nur den Staubsauger mag er nicht leiden.

Des Katers Gunst ist recht leicht zu gewinnen, da er nur selten keinen Appetit hat; aber sie hält nicht unbedingt lange an. Wenn er nicht gleich bedient wird, verwandelt sich sein zaghaftes Bitten recht bald in ein recht scharfes Miauen; doch

die Sonne scheint gar bald wieder, sobald Rahm oder Guezli ins Spiel gebracht werden und man erfreut sich wieder des Wohlwollens Seiner katerlichen Gnaden. Was Relaxen eigentlich bedeutet, führt er uns täglich mit Hingabe und Ausdauer vor Augen, was er sich – als unumschränkter Herrscher – natürlich auch gönnen kann, wenn alles recht läuft.

Die anderen Katzen sind – wie es Katzen ohnehin eigen ist – Charakterköpfe: Johnny ist mit über 20 Jahren uralte, äusserst scheu und zugleich äusserst liebesbedürftig – einmal gestreichelt beginnt ein tiefes, lautes Schnurren und eine schier nicht enden wollende Anhänglichkeit. Den Grossteil des Tages verbringt Johnny irgendwo versteckt – und obwohl „er“ „Johnny“ heisst, ist „er“ in Wirklichkeit kein Kater, sondern eine Katze ...

Struppi und Muschi sind die Eltern von Möpsli, beide sind leicht gezähmte, halb wilde Katzen, die fürs Fressen einigermaßen zutraulich, sonst aber eher scheu sind. Und dann gibt es noch Piccolin, ein zierliches Kätzchen aus Abtwil, das leider nur ein gesundes Auge hat und fast ein wenig gespenstisch, aber liebenswürdig durch das Haus „schwebt“.

Unsere „Katzenmutter“, Sr. Oberin, kümmert sich sehr gewissenhaft um die „Büsi“, unterstützt von nicht wenigen Helferinnen, die am Los der Samtpfoten aufrichtig Anteil nehmen.



Neben den Katzen dürfen die Hunde Bobby und Letta nicht unerwähnt bleiben: Bobby ist der zottelige, quecksilbrige Australian Mini Shepherd unseres Küchenchefs, dessen ausgeprägte Anhänglichkeit und Gefrässigkeit sich auf hohem Niveau die Waage halten; nach jugendlichen Fressorgien mit dem Schweinemastfutter wurde ihm der Brotkorb höher gehängt, was ihn zum guten Restenverwerter des Katzenfutters avancieren liess: was nicht niet- und nagelfest ist, wird von Bobby vertilgt. Als Pudelmischlingsdame ist „Letta“ hier zurückhaltender,



aber nur graduell, nicht wesentlich; sie ist der Augenstein einer unserer Damen vom Service und Liebling vieler Gäste und Besucher.

In den höheren Etagen haben die Schwestern im vergangenen Jahr Vögel eingekauft; seither werden die stilleren Stunden unseres Hauskaplans vom vergnügten Gezitscher eines Kanarienvogelpärchens aufgelockert, wobei – im Gegensatz zu seinen Schäfchen – das Männchen den Grossteil der Konversationslast allein trägt und mit Leichtigkeit die Zurückhaltung seiner Gattin und das Schweigen aus dem unmittelbar benachbarten Aquarium wieder ausgleicht.



Seit einem Jahr hält eine Angestellte Kaninchen, die sich „wie die Hasen“ vermehren und in ihrer kurzen Kindheit und Jugendzeit besonders herzlich sind; man kann ihnen buchstäblich beim Wachsen zusehen, denn ausser Fressen und Wachsen tun sie nicht allzu viel, und in knapp drei Monaten sind sie bereits erwachsen. Arglos und niedlich glotzen sie ihre zahlreichen Besucher gerne an und lassen sich weder durch Schwestern, Katzen oder Milane dabei stören, rund um die Uhr durch Rübli, Salat und Krafftutter Leib und „Hasenseele“ sehr wirksam zusammenzuhalten. Es hat

einige ordentliche „Mocken“ darunter, ein besonders gut gefütterter „Haasebueb“ brachte knapp sieben Kilo auf die Waage, die er mit Hilfe aus dem Küchenteam zwischenzeitlich für den Herrentisch zur Verfügung gestellt hat.

Hierüber werden die Schweine nur schmunzeln: Ihre Beiträge für die Küche bewegen sich in anderen Dimensionen – sowohl im Verbrauch als auch beim Ergebnis. Während sie die Reste aus der Rüstkammer willig vertilgen, erfreuen sie selber besonders in Wintertagen in Begleitung von Bohnen und Speck bei unseren Dauergästen grosser Beliebtheit.



Doch nicht alle Mehrbeiner sind gleichermassen willkommen: Als nachtaktiver Kulturfolger ist den Schwestern ein Marder schon seit vielen Jahren treu verbunden und vertilgt bzw.

verscheucht mit wechselndem Erfolg und leider nicht gerade geräuscharm die in einem alten Haus auf dem Land unvermeidlichen Mäuse aus diversen Dachböden.

Gut, dass die Hasen wohlversperrt in ihren Gehegen leben. Die Milane und die Falken im Kirchturm sind zwar (auch) mit Mäusen zufrieden, aber auch Meister Reineke und Meister Grimbart geben sich mitunter beim Kurhaus ein Stelldichein

und würden Hasenbraten sicherlich nicht verschmähen; der Wald ist ja nicht fern ...



Aber wieso erzählen wir Ihnen dies alles? – Natürlich auch, weil all diese „Viecher“ mit oder um uns wohnen. Aber sie sind nicht nur einfach auch hier – sie bringen Leben in unser Leben und tun uns allen gut, den Jüngeren und den Älteren. Die Zutraulichen muntern uns auf, trösten uns, begleiten uns; und die „Wilden“ zeigen uns, wie faszinierend die Schöpfung doch ist, sie bringen uns zum Staunen und lassen uns erahnen, dass hinter allem ein verborgener Plan geheimnisvoll waltet.

Jürgen Lercher  
Administration, Kurhaus Marienburg



# Impressionen



unser Eichhörnchen



Grillfäscht 2023



unser Eichhörnchen



Erzählcafé

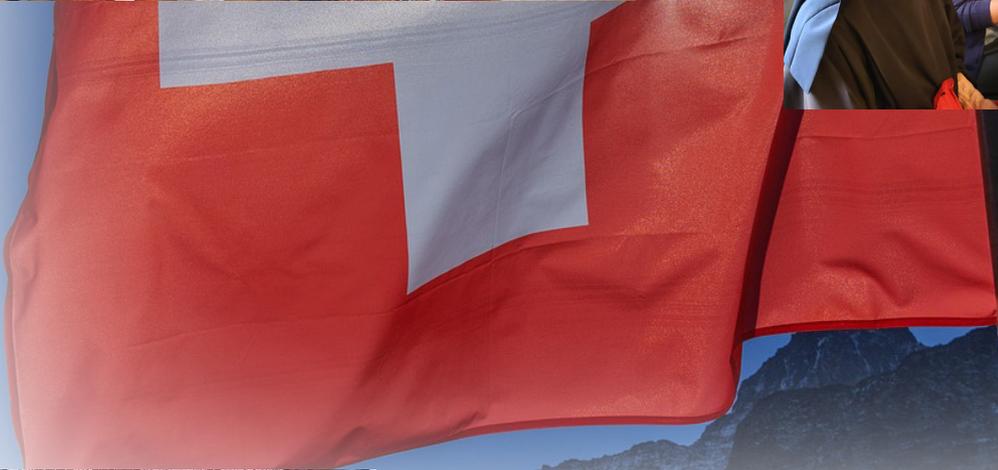


Aktivierung im Schlossgärtli

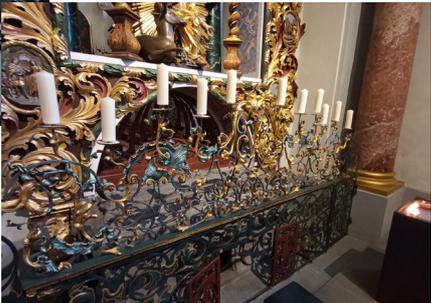




1. Augustfeier 2023



Bewohnerausflug Fischingen 24.3.23





# Man muss dem Paradies die Ferne nehmen

Norbert Stoffel

Das war unser Kalenderspruch der 26. Woche dieses Jahres im Pflegebüro, bzw. in der Cafeteria. Die Frage ist nun, wie man das macht, dem Paradies die Ferne nehmen?! Man kann sich bemühen den paradiesischen Frieden schon hier auf Erden zu leben. Dann aber dürfen wir uns auch immer wieder bewusst machen, dass der Himmel nicht irgendwo weit weg ist. Er umgibt uns.

Im Brief an die Hebräer schreibt der heilige Paulus: „Da uns eine solche Wolke von Zeugen umgibt, wollen auch wir alle Last und die Fesseln der Sünde abwerfen. Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist, und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens; er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten, und sich zur Rechten von Gottes Thron gesetzt. Denkt an den, der von den Sündern solchen Widerstand gegen sich erduldet hat; dann werdet ihr nicht ermatten und den Mut nicht verlieren.“ (Hebr 12,1-3)

Alle kennen wir Menschen, die, weil sie entweder schwer krank oder aber sehr alt sind, das Ende ihrer irdischen Pilgerschaft schon vor sich sehen. Vielleicht haben Sie auch das Glück, solche zu kennen, die diese letzte Zeit mit großer Sehnsucht, ja richtiggehender Vorfreude auf den Himmel leben und denen man ansieht, wie glücklich sie sind. Sie geben Zeugnis von einem lebendigen Glauben, aber auch von gelebter Hingabe und von großem Vertrauen.

Gott wollte das Leiden nicht, aber Er hat es getragen. Und wenn Jesus alle Leiden auf sich genommen hat, dann kommt auch mein Kreuz jetzt durch Sein Herz hindurch zu mir, ich kann es also aus der Hand Gottes annehmen und Ihm wieder zurückschenken. Das macht mich Ihm ähnlich, es vereint mich mit Ihm. Dann verwandelt mich mein Leiden und macht mich strahlend.

Dazu noch eine kurze Geschichte: Jakob besucht mit seiner Mutter eine schöne alte Kirche. Die Sonne scheint und die großen bunten Glasfenster leuchten herrlich. Männer- und Frauengestalten sind darauf abgebildet. „Wer ist das?“ fragt Jakob. „Das sind Heilige!“ gibt die Mutter zur Antwort. Zwei Wochen später fragt der Lehrer im Religionsunterricht: „Wer von euch kann erklären, was Heilige sind?“ Jakob meldet sich eifrig: „Heilige“, sagt er, „das sind Menschen, durch die das Licht scheint!“ Einige Kinder in der Klasse lachen darüber, aber der Lehrer erklärt ihnen: „Da hat Jakob schon recht. Jesus kam in die Welt als Licht für die Menschen. Wir Christen sollen dieses Licht aufnehmen und die Güte und Liebe Jesu weitergeben und ausstrahlen – wie die Heiligen es getan haben!“ Das ist auch ein Auftrag an jeden von uns. (aus: Seraphischer Kinderfreund, S. 25, 6/2003)

Die deutsche Philosophin und spätere Karmelitin Edith Stein schrieb über Stephanus, den ersten Märtyrer, der für den Glauben an Jesus Sein Leben hingab: „Er legte Zeugnis für Ihn ab mit seinem Wort und seinem Blut,



er folgte Ihm auch in Seinem Geist, dem Geist der Liebe, der die Sünde bekämpft, aber den Sünder liebt und noch im Tode für den Mörder vor Gott eintritt.“ Und sie bezeichnet ihn als Lichtgestalt.

Stephanus sah bei seiner Steinigung den Himmel offen, so lesen wir es in der Apostelgeschichte.

Der Himmel ist ganz nahe. Der Tod ist nur noch ein Schritt. Und unsere Lieben sind nicht irgendwo weit weg, sondern in unserer Nähe. Das erleben heute noch die Mitglieder der Kongregation der „Kleinen Schwestern der Schmerzensmutter“, die die 21-jährige Norditalienerin Clelia Barbieri mit nur drei Gefährtinnen ins Leben rief. Sterbend flüsterte Clelia zwei Jahre später ihrer ersten Gefährtin Ursula ins Ohr: „Ich gehe, aber ich verlasse euch nie!“ Und bis heute vernehmen die Schwestern in den verschiedenen Niederlassungen in Europa, Afrika und Asien sehr oft und zu unterschiedlichen Zeiten die unverwechselbare Stimme Clelias, die mitbetet oder mitsingt. Ihre Prophezeiung auf dem Sterbebett bewahrheitet sich: „Seid guten Mutes, denn ich werde in den Himmel gehen, aber trotzdem immer bei euch sein!“

Hat uns das nicht auch Jesus selbst verheißen mit Seinen Worten: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Matth 28,20)? Mit Gottes Menschwerdung ist der Himmel schon auf diese Welt gekommen. Jesus selbst beauftragte Seine Jünger: „Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe.“ (Matth 10,7)



So wünsche ich uns allen, dass wir guten Mutes und voll Vertrauen vorangehen und unser Hauptaugenmerk auf das einzig Wichtige setzen: die Liebe.

Sr. Fina  
Seelsorgedienstleiterin



## Renovationsarbeiten in den Bewohnerzimmern nach fünf Jahren erfolgreich abgeschlossen



Letzten Herbst konnten wir das letzte Zimmer im APH erfolgreich renovieren. Wir sprachen von einem sogenannten Facelifting. Pro Zimmer wurden in der Regel zehn Arbeitstage benötigt. Angefangen haben wir mit den Doppelzimmern. Die Zimmer konnten erst renoviert werden, wenn es eine Ausweichmöglichkeit für den Bewohnenden gab oder das Zimmer frei wurde.

Unter fachkundiger Organisation von Herrn Thomas Obertüfer wurden die Firmen Elektro Bürgisser, Maler Rissi, Schiess Wohnträume und Herrn Wolfensberger (Hauswart/SIBE im APH) aufgeboten. Wir erlebten während dieser Zeit auch die Pandemie. Hier gab es ganz klare Vorschriften, wer überhaupt arbeiten darf und mit welchen Schutzmassnahmen.

Unsere Bewohner merkten nicht viel von den Renovierungsarbeiten, meistens am Anfang, wenn für die Steckdosen und Bilderleisten Löcher gebohrt werden mussten.

Anschliessend wurde der Boden und die Vorhänge herausgenommen.

Ich weiss noch gut, bei einem oder zwei Zimmern musste zunächst die

Decke neu verputzt werden. Es war immer eine gewisse Anspannung da, wenn gebohrt oder der Boden herausgenommen wurde: Was kommt zum Vorschein?

Damit die Arbeiten überhaupt starten konnten, wurde die Betriebskommission aktiv. Es wurde in alle Richtungen gedacht: Soll man die Doppelzimmer in Suiten umfunktionieren? Dann verlieren wir Zimmer. Wie wirkt sich das aus? Welche baulichen Massnahmen müssten getroffen werden.

Ein Farbkonzept wurde erstellt in tatkräftiger Unterstützung für das Ästhetische von Sr. Benigna Cronauer,

Mitglied der Betriebskommission. Möbel, Tische, Stühle, Sessel, Bank beim Eingang, Tischli und Sessel in den Etagen, Vorhänge in den Zimmern, Vorhänge pro Etage in unterschiedlicher Farbe für die bessere Orientierung wurden bestimmt. Bei den Vorbereitungen wurde entschieden, dass auch das Albanstübli mit seinem Fuhrpark für die Rollstühle und Rollatoren neu konzipiert werden sollte. Ich kann mich noch gut an die





Diskussionen über Farbauswahl für den Schrank erinnern. Vorher waren die Schränke rot und jetzt gibt es diesen schönen hellen Ton.

Vorhänge wurden ausgesucht. Dabei gab es Vorschriften zu befolgen - die Brandschutzbestimmungen mussten eingehalten werden. So kamen z. B. nur schwer entflammbare Stoffe in Frage.

Mehrmals wurde während der

Arbeiten der Feueralarm durch Staub ausgelöst, trotz Abdeckung. Dies war wieder ein gutes Zeichen, dass die Brandmelder funktionieren. Mit der Zeit wussten wir sehr gut, mit den ausgelösten Alarmen umzugehen.

Mitarbeitende und Arbeiter der einzelnen Firmen arbeiteten Hand in Hand. Zimmer mussten geleert werden. Die Betten mussten in den Keller – das zu renovierende Zimmer musste an dem besagten Termin für die Arbeiter parat sein. Nach der Renovation musste das Zimmer geputzt und eingerichtet werden. Hier leisteten Team Reinigung, Herr Wolfensberger und Pflege grossartige Arbeit.

Das Resultat kann sich sehen lassen und ich bin stolz auf jede einzelne Person, die dazu ihren Beitrag geleistet hat. Vielen herzlichen Dank. Abgeschlossen haben wir die Zusammenarbeit mit einem gemeinsamen, sehr guten Mittagessen im Albanstübli. Als ich mich auf die Rede beim Mittagessen vorbereitete, wollte ich eine Gegenüberstellung vom alten und neuen Zimmer vorbringen. Erst mit Hilfe von Frau Cerny Meret vom Treuhandbüro konnten wir noch alte Bilder auftreiben. Wir hatten nur das Neue im Kopf. Das Alte war schon weg aus den Gedanken. Auch hier zeigte sich, wie eine gute Zusammenarbeit interprofessionell gelebt wird.

Wenn ich heute ins APH komme, zeigt es mir immer wieder aufs Neue, dass sich die Renovation gelohnt hat und unsere Überlegungen dazu voll aufgegangen sind. Es passt, so wie es geworden ist.



Martha Zunder  
Institutionsleiterin



# Zwetschgenknödel nach Omas Rezept

## Zutaten

Knödelteig:  
400 g mehligkochende Kartoffeln  
100 g Mehl  
50 g Hartweizendunst  
1 Ei  
1 Prise Salz  
8 bis 10 Zwetschgen  
8 bis 10 Würfelzucker

Streusel:  
100 g Butter  
80 g Paniermehl  
80 g Zucker  
Zwetschgensauce:  
500 g Zwetschgen  
100 g Zucker  
1 Orange, Zesten und Saft



## Zubereitung

1. Kartoffeln weichkochen und ausdampfen lassen. Noch im warmen Zustand schälen und pressen.
2. Zwetschgen halb einschneiden, Stein durch einen Würfelzucker ersetzen und wieder schliessen.
3. Kartoffelmasse mit dem Ei, Mehl und Hartweizendunst vorsichtig zu einem homogenen Teig mischen. Nicht kneten, ansonsten wird der Teig zäh.
4. Kartoffelteig auf einem gut mit Mehl bestäubtem Tisch 8 mm dick ausrollen und Quadrate schneiden à ca. 6 cm, je nach Grösse der Zwetschge kann dies variieren. Zwetschge in den Teig einhüllen und zu einer gleichmässigen Kugel formen.
5. Für die Streusel die Butter in einer grossflächigen Pfanne erhitzen, Paniermehl und Zucker begeben und unter ständigem Rühren auf mittlerer Hitze goldbraun werden lassen. Wer mag, kann noch etwas Mohn begeben.
6. Die Knödel in leicht gesalzenem Wasser sieden lassen bis sie an der Oberfläche schwimmen, danach direkt in den Streuseln wenden.
7. Für die Zwetschgensauce die Zwetschgen entkernen, mit dem Zucker, den Orangenzesten und dem Saft weichkochen und pürieren. Nach Belieben mit Zimt, Sternanis, Vanille oder Kardamom verfeinern.

Andreas Brunthaler  
Küchenchef, Kurhaus Marienburg



## Hallo, darf ich mich vorstellen?

Seit dem 1. Februar 2023 arbeite ich auf der Pflegestation im Kloster Notkersegg, für mich der schönste Arbeitsort überhaupt, unter einem Dach mit den Ordensschwestern, über den Dächern von St. Gallen.

Was mir gefällt an meiner Arbeit:

Die pflegebedürftigen Schwestern sind dankbar, man bekommt immer ein „Vergelts Gott“ zurück. Sie sind zufrieden und glücklich in ihrem Glauben, die Liebe teilen sie mit dem Personal. Die Schwestern dürfen in ihrem Zuhause bleiben.

Mir entspricht das selbständige Arbeiten, die ganzheitliche Betreuung und die Abwechslung.



Ich heisse Jolanda Koster und bin:

verrückt kreativ, liebe Tiere, Pflegefachfrau FASRK, Sternzeichen Schütze, Mutter von zwei erwachsenen Kindern, spontan, erfinderisch, unkompliziert, gerne in der Natur, verbunden mit Gott, manchmal etwas chaotisch; glücklich, wenn die Sonne scheint; fasziniert vom Universum.

Mein Ausgleich zur Arbeit ist das Malen. Wenn ich male, tauche ich ein in eine andere Welt.



Als alleinerziehende Mutter, habe ich immer auf der Alterspflege gearbeitet in verschiedenen Häusern. Als die Kinder selbständig waren, gönnte ich mir eine Auszeit. Für fünf Jahre wohnte ich auf einem Bauernhof im Kanton Vaud. Nebst der schönen Sprache Französisch, lernte ich Melken, Traktorfahren, Brot machen und vieles mehr. Es war eine schöne Zeit, ich bin aber auch froh wieder hier zu sein, in der Nähe meiner Familie und Freunde. Ich freue mich, euch bald einmal kennenzulernen und grüsse euch herzlich aus dem Kloster.

Wir sind nicht auf der Welt,  
um perfekt zu sein,  
wir sind hier, um glücklich zu sein.



## Weisheit des Alters

Ein 92-jähriger Mann beschloss nach dem Tod seiner Frau, ins Altersheim zu gehen. Die Wohnung schien ihm zu gross, und er wollte für seine letzten Tage auch noch ein bisschen Gesellschaft haben, denn er war geistig noch vital. Im Heim musste er lange in der Halle warten, ehe ein junger Mann zu ihm kam und mitteilte, dass sein Zimmer nun fertig sei. Er bedankte sich und lächelte seinem Begleiter zu, während er, auf seinen Stock gestützt, langsam neben ihm herging.

Bevor sie den Aufzug betraten, erhaschte der Alte einen Blick in eines der Zimmer und sagte: „Mir gefällt es sehr gut.“ Sein junger Begleiter war überrascht und meinte, er habe doch sein Zimmer noch gar nicht gesehen.



Bedächtig antwortete der alte Mann. „Wissen Sie, junger Mann, ob ich den Raum mag oder nicht, hängt nicht von der Lage oder der Einrichtung, sondern von meiner Einstellung ab, von der Art, wie ich ihn sehen will. Und ich habe mich entschieden, glücklich zu sein. Diese Entscheidung treffe ich jeden Morgen, wenn ich aufwache, denn ich kann wählen. Ich kann im Bett bleiben und damit hadern, dass mein Körper dies und jenes nicht mehr so reibungslos schafft - oder ich kann aufstehen und dankbar sein für alles, was ich noch kann. Jeder Tag ist ein Geschenk, und solange ich meine Augen öffnen kann, will ich sie auf den neuen Tag richten, und solange ich meinen Mund öffnen kann, will ich Gott danken für all die

glücklichen Stunden, die ich erleben durfte und noch erleben darf. Sie sind noch jung, doch nehmen Sie sich den Rat eines alten Mannes zu Herzen. Deponieren Sie alles Glück, alle Freude, alle schönen Erlebnisse als Erinnerungen auf einem Spezialkonto, um im Alter über einen Schatz zu verfügen, von dem Sie zehren können, wann immer Sie dessen bedürfen. Es liegt an Ihnen, wie hoch die Einlagen auf dem Konto sind. Ich verrate Ihnen noch zwei einfache Tricks, mit denen Sie ihr Konto rasch wachsen lassen können: Hegen Sie in Ihrem Herzen nur Liebe, und in ihren Gedanken nur Freude. In dem Bewusstsein, so ein Konto zu besitzen, verliert die Zukunft ihre Ungewissheit und der Tod seine Angst.“

Der junge Mann hatte staunend zugehört und bedankte sich nun mit leuchtenden Augen. Er drückte den Arm des Alten und meinte: „Vielen Dank, soeben habe ich ein Erinnerungs-Konto bei meiner Bank eröffnet, und dieses Gespräch ist die erste Einlage.“ Mit diesen Worten öffnete er die Tür, um dem neuen Bewohner sein Zimmer zu zeigen. Mit einem Schmunzeln sagte dieser: „Mir gefällt es sehr gut.“

Verfasser unbekannt

aus Antonius von Padua 4/2023, S. 24,  
mit freundlicher Genehmigung der Redaktion



## Gratulation zur Geburt



Familie Shabani und ihr Sohn Lunis,  
geboren am 29.06.2023  
Wir wünschen von Herzen Gottes Segen!

## Neue Mitarbeiter/innen

### APH

Pia Schmid  
Pflegehelferin SRK  
Eintritt am 16.06.2023

Mingkamol Nijland  
Praktikantin  
Eintritt am 01.09.2023

### Spitex HSAP St. Pelagiberg

Yvonne Posanz  
Pflegehelferin SRK  
Eintritt am 01.06.2023

Lisa Berg  
Pflegehelferin SRK  
Eintritt am 01.09.2023

Monika Hundakova  
Pflegehelferin SRK  
Eintritt am 01.10.2023

Dominik Rudolf  
Pflegefachmann  
Eintritt am 12.09.2023





## Aufsichtsbesuch in der Pflegewohngruppe im Kloster Notkersegg in St. Gallen



Am 19. Juni 2023, kurz nach 9:00 Uhr, erhielten wir auf unserer Aussen-station im Kloster Notkersegg einen Aufsichtsbesuch von Frau Sharp Sandra (Amt für Soziales, Abteilung Alter, Kanton St. Gallen). Der Termin wurde im Vorfeld bekannt gegeben. Diverse Dokumente wurden zur Vorbereitung erarbeitet und eingereicht.

Es stellt sich die Frage, wozu diese Aufsichtsbesuche dienen?

Seit einigen Jahren werden alle gesetzlich anerkannten, sozialen Einrichtungen durch die Kantone beaufsichtigt. Alle Bereiche von einer Institution sehen wir als lernende Organisation.

Wir alle investieren viel Zeit und Ressourcen in

die Sicherung und Verbesserung der Qualität. Die Einhaltung dieser Standards und die Vorgaben des Kantons werden im Abstand von zwei Jahren überprüft.

Ziel der kantonalen Aufsicht ist es, die betreuenden, strukturellen, betrieblichen, personellen, fachlichen und finanziellen Rahmenbedingungen zu prüfen, welche die Bewohnenden in der Einrichtung vorfinden.

Die Rahmenbedingungen müssen so gestaltet sein, dass das Wohl unserer betagten Menschen gewährleistet werden kann.

So kam Frau Sharp zum besagten Treffen. Sie befragte uns zu verschiedenen Themen. Wir, also Frau Zunder (Institutionsleiterin), Sr. Manuela (Mutter Oberin), Dr. R. Kaufmann (Präsident der Betriebskommission) und ich (Leiterin Pflege & Betreuung), erlebten den Austausch als angenehm und konstruktiv. Die Aussage von Frau Sharp: „dass sie eine gelebte Qualitätskultur bei uns vorfand“, machte uns glücklich. Dies zeigt auf, dass wir uns in die richtige Richtung entwickeln. Abschliessend wird uns noch ein Bericht zugestellt.

Im Gespräch wurden mitunter folgende Bereiche diskutiert und überprüft:

Strategische Führung und Organisation

Operative Führung und Organisation

Pflege und Betreuungskonzept

Qualitätsentwicklung und Sicherung

Fachverantwortung

Infrastruktur usw.

Die Auseinandersetzung mit Qualität ist eine alltägliche Aufgabe und Herausforderung. Diese Entwicklung darf nie im Stillstand enden. Es gibt uns auch die Sicherheit, dass wir auf dem richtigen Weg sind, um unseren Auftrag korrekt zu erfüllen.

Gabriela Trachsel  
Bereichsleiterin Pflege und Betreuung



## Mit „Thurtal“ ins Rheintal und „darüber hinaus“ – Bewohnerausflug am 25. August nach Malbun/Liechtenstein



Ein turbulenter Tag kündigte sich morgens mit einem Blitzeinschlag kurz vor acht Uhr an, bei dem elektrische Infrastruktur im APH und auch im Schloss beschädigt wurde ... Nichtsdestotrotz wurde gegen 13.10 Uhr der Rollstuhlcar von „Thurtal-Reisen“ bis zum letzten Platz gefüllt, diesmal sass nicht Marcel am Steuer.

Eine charmante Car-Chauffeurin und ihr Helfer führen mit uns über Amriswil zum Autobahnzubringer. Im Rheintal war es etwas regnerisch, aber den Hohen Kasten konnte man gut sehen. Wenn Engel reisen, dann lacht der Himmel (... über den Wolken). Die Stimmung war gut.

Auf der Höhe des Fürstentums querten wir den Rhein und sahen das Schloss von Vaduz. (Die Kiesbette des Rheins waren drei bis vier Tage später nicht mehr zu sehen. Nach massiven Regenfällen hatte der Fluss die dreifache Breite bei Diepoldsau.)

Weiter ging's Richtung Triesenberg und dann „schraubte“ sich der Car unter weiblicher Führung hinauf nach Malbun auf 1.600 Meter Seehöhe. Im Stau waren wir immer die Ersten, aber die Aussicht Richtung Westen war überwältigend. Durch ein Tunnel, das nur wechselweise befahren werden kann, kamen wir dann ins „Hinterland“ von Liechtenstein: Wander- und Skigebiet. Bei der Ankunft spielte Petrus auf seinen Pauken und es gab einen Regenguss, aber das behelligte uns nicht auf unserem Weg ins Restaurant Turna, das wir – wie im APH – über einen Lift erreichten. Dort bekamen wir ein zünftiges „Z'vieri“.

Danach gab's noch die Möglichkeit, die umgebenden Berge zu betrachten und Höhenluft zu schnuppern.

Bei der Heimfahrt lief nicht der Motor, sondern die Bremsbelege heiss. Ein wunderschönes Zusammenspiel der Abendsonne an den Bergketten erfreute das Auge: Licht, Schatten und Wolken.

Wieder im Rheintal sangen wir aus den Liederbüchern so manches Lied – nicht immer synchron im vorderen und hinteren Busteil.

Auf der Autobahn sahen wir rechts das Land mit dem Minus im Wappen – auch ganz schön.

So erreichten wir müde, aber glücklich und wohlbehalten, gegen 19.00 Uhr, das APH. Für manche ging's gleich in die Waagrechte, andere nahmen noch einen Imbiss.

Vergelt's Gott an alle Organisatoren und Helfer!



Bruder Manfred E.  
Mitglied Seelsorgeteam



# Gratulationen

## 2023

|                 |                        |            |
|-----------------|------------------------|------------|
| <b>Oktober</b>  | Gehrig Judith          | 01.10.1926 |
|                 | Brupbacher Ursula      | 03.10.1937 |
|                 | Stadler Erika          | 18.10.1929 |
|                 | Iseli Sonja            | 21.10.1936 |
| <b>November</b> | Messmer Anni           | 10.11.1952 |
|                 | Müller-Zürcher Annelis | 11.11.1933 |
| <b>Dezember</b> | Hauser Erika           | 05.12.1942 |
|                 | Rutishauser Ugo        | 25.12.1950 |

## 2024

|                |                      |            |
|----------------|----------------------|------------|
| <b>Januar</b>  | Sr. Ivana Draskovich | 09.01.1934 |
|                | Hoegger Beatrice     | 15.01.1931 |
|                | Nufer Hedwig         | 19.01.1935 |
|                | Spörri Alice         | 24.01.1931 |
|                | Rösch Barbara        | 27.01.1961 |
| <b>Februar</b> | Schrepfer Martha     | 04.02.1929 |

## März

-----

### Geburtstagsfeier

Mittwoch 14.30 Uhr, 27. September 2023 / 17. Januar 2024

Zwei Angehörige oder Freunde sind dazu herzlich eingeladen.  
Bitte melden Sie sich bei der Institutionsleiterin an. Tel. 071 648 12 12  
Je nach Angaben vom BAG können Änderungen auftreten.

**Wir gratulieren allen  
Jubilaren ganz herzlich!**